

Predigt zu Lukas 19, 37-40

Jens Martin Sautter (19.5.2019, Konfirmation)

Seit Monaten gehen Schülerinnen und Schüler unter dem Motto „fridays for future“ auf die Straße um zu demonstrieren. Vielleicht sind ja auch einige von euch dabei. Sie wollen, dass endlich etwas für den Klimaschutz getan wird. Greta, die damit angefangen hat, ist für manche schon zur Heiligen aufgestiegen. Aber nicht alle finden das gut. So mancher Berufspolitiker sagt: „Die Jugendlichen kennen sich einfach zu wenig aus. Das ist doch viel zu kompliziert. Das Thema sollten sie lieber den Fachleuten überlassen.“ Mit anderen Worten: „Haltet den Mund. Ihr habt keine Ahnung.“

Schon mal einen solchen Satz gehört? Schon mal einen solchen Satz gesagt? Vielleicht sogar in der Verbindung mit: „Du bist noch viel zu klein. Werde erst einmal so alt wie ich, dann wirst du es verstehen.“ Das ist sicher ein Satz, der dem Frieden zwischen den Generationen im Haus gut tut.

Die Pharisäer fordern Jesus auf, seine Jünger zurück zu pfeifen. Sie sollen aufhören zu singen. Sie sollen aufhören, Jesus wie einen Messias zu feiern. Jesus soll ihnen den Mund verbieten.

Wovon das Herz voll ist

Es klingt auf den ersten Blick sehr einleuchtend. Es gibt Zusammenhänge, die so kompliziert sind, dass nicht jeder sie versteht. Wenn es z.B. um die höhere Mathematik geht, sollte ich irgendwann einfach den Mund halten – möglicherweise schon bei der mittleren Mathematik. Bei Biologie ganz zu schweigen, fragen sie mal meine Frau oder meine Kinder.

Womöglich gibt es auch andere gute Gründe, den Mund zu halten. Aber das sagen sie mal einem Menschen, der begeistert ist. Das sagen sie mal einem Menschen, der verliebt ist. Wenn das Herz von etwas voll ist, muss es raus. Da lassen wir unsere Worte nicht erst noch von verschiedenen Gremien gegenlesen, damit am Ende alles Hand und Fuß hat und sich niemand auf den Schlipps getreten fühlt.

Nein, was im Herzen ist, was uns begeistert und berührt, das muss raus. Es kann dann zwar sein, dass unsere Worte ein bisschen ungestüm sind. Vielleicht sind sie auch etwas zu vollmundig, ungelent – so wie das erste Liebesgedicht, was man versucht zu schreiben – und das sich zwar reimt, aber nur irgendwie. Aber egal: Wenn das Herz von etwas erfasst ist, muss es raus. Egal wie.

Was begeistert Euch so, dass ihr es nicht für euch behalten könnt? Was begeistert sie, dass es einfach raus muss? Am letzten Sonntag haben wir darüber gesprochen: Wofür brennen sie? Martin Luther hat gesagt: „Wovon das Herz erfüllt ist, muss raus auf die

Zunge. Davon kann man nicht schweigen.“ Ich wünsche euch Konfis, dass ihr so etwas findet.

Die Menschen damals waren begeistert von Jesus. Ich wünsche mir, dass auch der Glaube euch so tief im Innern berührt, dass ihr den Mund nicht halten könnt. Dass ihr dazu steht, auch wenn Leute euch bloßstellen wollen oder den Kopf schütteln und sagen: Wie kann man nur glauben?

Die Menschen damals können ihren Mund nicht halten, obwohl ihnen klar sein muss, dass die Mächtigen in der Hauptstadt es nicht gerne hören, wenn sie Jesus als neuen König bezeichnen. Denn genau das tun sie: Sie jubeln ihm zu als dem neuen König. Sie kennen ihn von den Anfängen her. Sie haben gesehen, wie er gepredigt und geheilt hat. Wie er Menschen neue Hoffnung gegeben hat. Und nun sind sie sicher: Das ist der neue König! Er ist der neue König, der die verhassten Römer vertreiben wird und diesen gottlosen Herodes noch dazu. Endlich hat Gott Frieden mit seinem Volk geschlossen. Gott hat sich über sein Volk erbarmt. Wie soll man da den Mund halten?

Nicht korrekt

Nur: Wenn man es genau nimmt, haben die Pharisäer eigentlich recht. Jesus will gar nicht auf den Thron. Er will die Römer gar nicht vertreiben und als Regierungschef die Geschäfte übernehmen. Warum nur lässt Jesus seine Jünger trotzdem so herumschreien, als sei er der neue König? Wenn sie doch so falsch liegen, wenn sie mit ihren Erwartungen so daneben liegen? Das ist theologisch doch nicht korrekt - sollten sie da nicht lieber schweigen?

Ich erinnere mich an einen Jungen, der in der Jungschar das erste Mal laut und frei ein Gebet spricht. Und weil er das mit Vater, Sohn und Geist nicht ganz verstanden hat, spricht er plötzlich alle miteinander an, im Plural: „Könnt ihr mir bitte helfen“, sagt er dann. Als sei Gott ein himmlisches Avengers-Team. Natürlich ist das nicht ganz korrekt. Und doch glaube ich: Gott hat das Gebet gefallen.

In den letzten Jahren sind viele Menschen aus dem Iran bei uns getauft worden. Viele kennen sich noch nicht so gut in der Bibel aus. Manches ist für sie ganz neu, was andere von klein auf gelernt haben. Und dann erzählen sie vom Glauben in einer Art und Weise, dass es darin vielleicht Unstimmigkeiten gibt, in einem gebrochenen Deutsch dazu - na und? Was im Herzen ist, will auf die Zunge, auch wenn es unpräzise und grammatikalisch inkorrekt ist. Wer sind wir, dass wir das kommentieren.

Die Pharisäer aber schreiten ein. Aber auch die Freunde Jesu wollen andere zum Schweigen bringen. Einmal, als eine Ausländerin Jesus um Hilfe bittet und einfach nicht gehen lässt. „Die hat hier nichts zu suchen, das ist eine Ketzerin“, sagen sie. Und ein

anderes Mal, als die Kinder nicht weggehen, obwohl die Jünger sich mit Jesus in Ruhe unterhalten wollen, sagen sie: „Die begreifen es doch eh nicht, sie sollen abhauen.“ Aber Jesus weist sie scharf zurecht und sagt: „Bei euch habe ich noch nie einen solchen Glauben gesehen wie bei der Frau. Und wenn ihr nicht glaubt wie Kinder, werdet ihr vielleicht nie Gott kennen lernen.“ Gott entscheidet selbst, was ihm gefällt und was nicht.

Es gibt eine wunderbare Szene in dem Film „Glaube ist alles“. Ein Rabbi sitzt mit einem 13-jährigen Jungen zusammen, der sich auf seine Bar Mitzwa vorbereitet. Das ist ein Fest bei den Juden, das so ähnlich ist wie die Konfirmation bei uns Christen. Für den Jungen bedeutet es, dass er im Gottesdienst einige Verse aus der Bibel vorsingen muss – und das mitten im Stimmbruch. Bei der Probe verzieht der Rabbi das Gesicht, aber er will den Jungen natürlich nicht entmutigen. Der Junge aber ist verzweifelt, weil er spürt, dass sein Gesang alles andere als ein Genuss ist. Frustriert will er aufgeben.

Aber da sagt der Rabbi: „Glaubst Du, es ist Zufall, dass Gott die Bar Mitzwa genau dahin gelegt hat, wo die Jugendlichen im Stimmbruch sind? Nein, er will dich herausfordern. Es geht darum, gerade angesichts des Stimmbruchs, gerade weil es eigentlich nicht geht, das Lied anzustimmen. So gut es eben geht und genau dazu zu stehen, dass es vielleicht schräg klingt und andere nicht vom Hocker reißt. Krächze es mit Stil! Es kommt nicht auf die Schönheit an, sondern darauf, das Lob so zu singen, wie du es jetzt kannst.“

Ihr Konfirmandinnen und Konfirmanden seid sicher froh, dass Ihr kein Solo im Gottesdienst singen müsst. Aber auch wenn Ihr heute betet, wenn Ihr singt, wenn Ihr Euren Glauben bekennt, dann klingt es bei den einen vielleicht schöner als bei den anderen. Da ist der Glaube bei den einen stärker als bei den anderen. Aber das ist nicht schlimm. Ihr bekennt Euren Glauben so, wie Ihr es heute könnt. Und wenn es wie im Stimmbruch klingt, und wenn ein Krächzen dabei ist, oder wenn ein Zweifel sich in den Glauben hinein mischt, oder vielleicht sogar etwas Ketzerisches – lasst es raus, so wie es ist. Tut es mit Stil. Wenn die Konfirmation schon in eine solche Zeit fällt, in der sich so viel – nicht nur körperlich – verändert, dann bekommt die Kirche, dann bekommt Gott eben das, was in dieser Zeit kommen kann: Euch selbst, wie Ihr heute seid.

Zumal auch viele von uns Erwachsenen zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich einstimmen in das Bekenntnis. Auch unser Glaube ist nicht immer gleich. Es gibt Erfahrungen, die erschüttern den Glauben, verändern ihn. Vom Glauben her gesehen, kann es den Stimmbruch durchaus mehrfach im Leben geben. Und dann glauben wir anders nachher als vorher. Und das Lob klingt anders als vorher.

Es muss raus

Jesus bremst seine Jünger nicht, denn es würde gar nichts helfen. Wenn sie es nicht tun, dann tun es andere. Im Matthäus-Evangelium sagt Jesus seinen Kritikern: „Wenn die Jünger mich nicht feiern, dann sind es die Leute, die ihr nicht für voll nehmt: „Unmündige oder Säuglinge. Sie werden dann das Lob Gottes anstimmen.“ Im Lukasevangelium sagt Jesus: „Wenn ich die Jünger zum Schweigen bringe, dann sind es eben die Steine, die schreien.“

Es ist wie bei dem Wasser. Wenn es an einer Stelle nicht weiterkommt, sucht es sich einen anderen Weg. Und so kann man das Lob Gottes eigentlich nicht bremsen. Es geht aus von der ganzen Schöpfung, von allen Lebewesen, selbst von den Steinen. Man kann es bekämpfen, man kann Soldaten vor das Grab stellen, man kann die Kirchensteuer abschaffen und das Wort zum Sonntag einstellen – aber man kann das Lob Gottes nicht ersticken, es findet seinen Weg. Und wenn wir uns in Europa zunehmend schwer dabei tun und die Kirche dazu einen großen Anteil selber hat, dann blüht es eben in anderen Teilen der Welt auf, wie zurzeit in Asien, Afrika und Südamerika.

Wenn ihr es nicht tut, dann halt die Flüchtlinge in gebrochenem Deutsch. Dann halt die Schulkinder, die die Schule schwänzen. Dann halt die Steine.

Bin ich also verzichtbar. Ja und Nein. Ja, Gott wird seinen Weg mit dieser Welt gehen. Ich persönlich werde diese Geschichte nicht stoppen. Aber auch: Nein. Gott will meine Stimme in diesem Chor hören. Gott will deine Stimme hören. Sei sie unsicher oder kraftvoll, sei sie voller Zweifel, im Stimmbruch oder ausgebildet. Deine Stimme ist gefragt. Unsere Stimme ist gefragt. AMEN